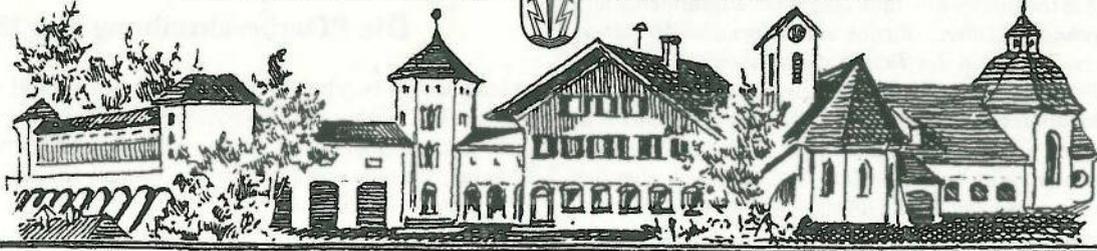


GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

VON HEIMATFREUNDEN FÜR HEIMATFREUNDE



AUS VERGANGENEN ZEITEN

St. Johann Baptist in alten Archivakten

Unsere Pfarrkirche »im Ort« feiert heuer ein besonderes Jubiläum. Schon 1922 zur Pfarrei erhoben, werden es im Herbst genau 75 Jahre, daß das alte spätgotische Dorfkirchlein seinen basilikalen Anbau erhielt. Darüber wird noch zur gegebenen Zeit zu berichten sein. Die Jahrhunderte hindurch war St. Johann Baptist stets eine Filialkirche von Erharting und wurde von dem dortigen Pfarrherrn mitbetreut. Gottesdienste fanden in Tögging allerdings nur sehr selten im Jahr statt, sodaß sich die Tögginger zu den Kirchgängen das Jahr über nach Erharting begeben mußten.

Über die »Alte Kirche« wurde in der Vergangenheit immer wieder manch Ungereimtes berichtet, hypothetische Annahmen stellten sich als nicht haltbar heraus. So ist es unwahrscheinlich, daß eine Vorgängerkirche von St. Johann Baptist als Taufkirche »unten im Tal« lag. Die Hochwasser des in früheren Jahrhunderten in vielen Seitenarmen verzweigten, unregulierten Inns hatten sicher eine Ansiedelung (Fischerdorf) für wenig sinnvoll erscheinen lassen. Auch die Spekulation, die »Alte Kirche« sei nach Plänen von Hans Stethaimer erbaut worden, ist irrig. Hier dürfte die Gewölbefigurierung, die in vielen - auch Stethaimer-Kirchen (z.B. Landshut) - in unserer Gegend zu finden ist, auf die falsche Fährte geführt haben. Hans von Burghausen (Stethaimer) starb 1432, sein Neffe Hans Stethaimer (der Jüngere) nach 1459. Eine bei der Kirchenrestaurierung 1968/69 im oberen Teil der südlichen Chorwand freigelegte Inschrift läßt jedoch das Jahr 1507 als Entstehungsjahr des spätgotischen Neubaus auf romanischen Grundmauerresten eines Vorgängerbaues für sicher erscheinen. Da die Tögginger Bauern damals dem Herzog untertan und zum Kastenamt Burghausen urbar waren, dürfte wohl die »Alte Kirche« ein Werk der Burghäuser Bauhütte (Maurer-Bruderschaft und -Zechen) in der Nachfolge von Wechselperger und Prandhuber um die Meister Hanns Partman und Hanns Perger sein. Hierüber wird noch an anderer Stelle zu berichten sein.

Schließlich ist auch die immer wieder aufgeführte Benennung von zwei Patrozinien für das alte Tögginger Kirchlein (St. Johann Baptist und »Unschuldige Kindlein«) wenigstens bis weit ins vorige Jahrhundert herein nicht belegbar. Für diese Annahme dürfte wohl das frühere barocke Altarblatt ursächlich sein, das - heute über dem östlichen Eingangsbogen zur Alten Kirche hängend - den Bethlehemitischen Kindermord und die Apotheose Johannes des Täufers darstellt.

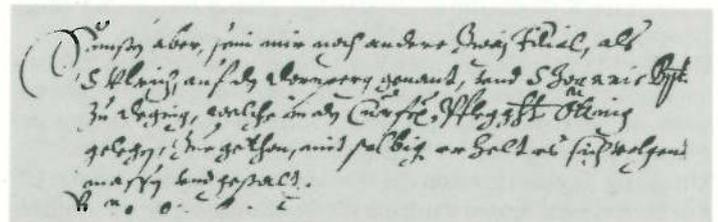
Romanischer Vorgängerbau

Nur nachweisbare historische Quellen können den Wahrheitsgehalt geschichtlicher Zusammenhänge belegen. Eine solche ist ohne Zweifel das Salbuch (= Besitztümerverzeichnis mit Angabe der Abgaben)

Herzog Heinrichs XIV von Niederbayern aus dem Jahr 1300, der ersten sicheren urkundlichen Erwähnung unseres Tögging. Letzteres war vor fast 700 Jahren bereits ein Straßendorf mit fast 30 Gütern und einer (romanischen) Kirche. [Bei der Kirchenrenovierung 1968/69 wurden eindeutig romanische Mauerreste freigelegt.] Die entsprechende Textpassage im Salbuch lautet wörllich: »Aber bei der kirchen dez maierhofer hub. gilt ij mut habn, IX metzen rokken, ij swein oder iij schilling vn VI pfenn̄.« (= Aber bei der Kirche des Maierhofer Hube: Gilt [=Abgabe] 2 Mut [= 6 Metzen] Hafer, 9 Metzen Roggen, 2 Schweine oder 3 Schilling und 6 Pfennig). Bei der »Hub dez Maierhofer« handelt es sich um den späteren Lehner-Hof, abgebrochen 1968 (heute »Jesch«). Um 1500 erfuhr die Kirche (nach einem Brand?) einen spätgotischen Umbau als Saalkirche mit 3 Jochen im Langhaus und einem zweijochigem Chor mit nicht eingezogenem Dreiachtelschluß gegen Osten. Die erwähnte Inschrift in letzterem läßt als verantwortlichen Maurer einen »Claus«, vielleicht aus dem Weiler Kollmünz bei MarktI herkommend, vermuten.

Die Pfarrbeschreibung von 1640

Bei der Restaurierung 1968/69 wurde neben einem schildförmigen Wappen (mit einem Pfeil durchbohrtes, verkehrt stehendes Herz) auf der Steinseite des Chorbogens auch die Jahreszahl 1640 entdeckt, mit Sicherheit das Jahr einer Renovierung. Denn genau aus dem gleichen Jahr stammt eine »Gründliche Beschreibung, was sich bei der Pfarrkirche Erharting samt deren angehörigen Filialen über vorgeschriebene Punkte befinden tut.« Pfarrer Ernesty Wiser gibt darin die zum salzburgischen Vogtgericht Mühlendorf gelegene St. Peters-Pfarrkirche in Erharting mit den zwei Filialen St. Stephan zu Frixing und St. Kili-



Textpassage aus der Beschreibung von 1640, die die Zugehörigkeit Tögging und der Kirche zum kurfürstlichen Pfliegergericht Ötting (= Neuötting) beweist: »Sonsten aber sein mir noch andere zway Filial, als S. Ulrich, auf den Dornperg genant, und S. Joannis Bpt. zu Deking, welche in den Curfürstl. Pfliegergericht Ötting gelegen, zue gethan...«

Tögging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!

an zu Hampersberg an. Die weiteren Filialen »S. Ulrich auf den Dornperg und S. Joannis Bpt. zu Degin« lägen im kurfürstlichen Pfliegericht [Neu]Ötting. Letztere beide Gotteshäuser seien in Bezug auf die Kirchenrechnungsein- und ausgaben zusammengelegt und »ist solche Rechnung bishero jährlich in meinem und der Kirchpropsten Beisein zu Degin in der Tavern durch obermelte [=oben-genannte] churfürstliche Obrigkeit gehalten worden.« Das derzeit aufliegende Kapital erstreckte sich auf 425 Gulden, im Zechschrein in der Sakristei »so mit 3 Schlüsseln, deren ich, die Zechpropst und die Gerichtsobrigkeit jeder einen hat, verwahrt«, befänden sich aber nur die Verbriefungen des ausgeliehenen Geldes. Interessant ist hier der abschließende Hinweis des Pfarrers auf die Baufälligkei der Töginger Kirche. Vor allem sei die Dachung so schlecht, daß man bereits durchsehen könne. Von der kurfürstlichen Regierung Burghausen sei bereits die Bewilligung zur Reparatur gegeben worden und »ist solcher Paufall auf 60 Gulden 40 Kreuzer durch die Werkleute angeschlagen worden.« In Hinblick darauf, daß die Gotteshäuser arm seien, könne man sich mit den Paramenten noch begnügen. Aber es wäre »keine Unnotdurft, daß die Kirche ausgeseib und geweißet, wie auch ein anderer Altar, weil dies gar alt und schlecht ist, gemacht würde« [= es wäre dringend notwendig, daß die Kirche gesäubert und geweißt, wie auch ein anderer Altar gemacht würde, weil der bestehende (wohl ein spätgotischer Schreinaltar) gar alt und schlecht sei]. – Da die Beschreibung vom 28. März 1640 stammt, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß im Lauf dieses Jahres die notwendigen Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden. Vom seinerzeit neu angeschafften Barockaltar stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit die beiden Figuren (Hl. Georg und Hl. Florian), die heute über den beiden nördlichen Durchgängen der Seitenschiffe des Anbaues von 1923 angebracht sind. Auch einige weitere barocke Plastiken dürften noch von der ehemals barocken Einrichtung stammen (Rosenkranzmadonna, Johannes der Täufer u.a.). 1858 wurde der Barockaltar gegen einen neugotischen ausgetauscht, der dann noch bis zum Jahr 1960 in der »Alten Kirche« stand.

Kirchlich zu Salzburg - Politisch zum Rentamt Burghausen

Im Archiv des Erzbistums München und Freising befindet sich ein 70 Seiten umfassendes Konvolut von Schriftstücken aus den Jahren 1720/21, »Differenzen zwischen dem Pfliegericht Neuötting und dem Pfarrer von Erharting wegen Aufnahme eines Mesners zu Döging betreffend« [Anm.: Im nächsten »Oettinger Land« wird darüber ausführlich berichtet]. Aus dieser »Kraftprobe« zwischen weltlicher und geistlicher Obrigkeit, einer Art »Don Camillo und Peppone-Geschichte der Barockzeit« wird klar ersichtlich, daß St. Johann Baptist von Töging als Filiale von Erharting kirchlich zwar Salzburg bzw. dem Archidiakonat Gars, weltlich aber der kurfürstlichen Regierung in Burghausen bzw. dem Pfliegericht Neuötting unterstand. Dies war bis zur Säkularisation 1803 der Fall, als Erharting mit Aufhebung des Mühldorfer Kollegiatstiftes selbständige Pfarrei wurde und einige Jahre später, 1817, zur Diözese München und Freising kam.

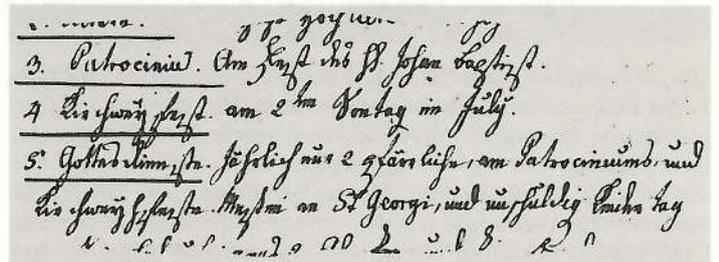
Daß die Töginger Bauern auch sonst in den früheren Jahrhunderten um eine schöne innere Ausstattung ihrer Kirche besorgt waren, beweist ein Schreiben der »gesamten Dorfgemeinde zu Degin der Pfarrei Erharting« an den Salzburger Erzbischof vom 13. Mai 1771. Mit einem Begleitschreiben des Pfarrers von Erharting, Johann Ulrich Polz, versehen, wird darin um die Genehmigung für die Aufhängung eines Kreuzweges ersucht, den man in »allschuldigster Dankbarkeit und Verehrung des bittersten Leidens und Sterbens unseres ebenedeitesten Erlösers und Seligmachers Jesu Christi auf unsere eigene Kosten haben malen lassen.« Die Genehmigung zum Aufhängen durch die »Pater Franciscanos« wird erteilt, jedoch mit der ausdrücklichen Auflage, »daß die alldortige Gemeinde gleichwohl, bei den in dem Pfarrgotteshaus zu Erharting abgehaltenen öffentlichen

Andachten nach aller Tunlichkeit jedesmal zu erscheinen, sich bestens angelegen sein soll.«

Die Pfarrbeschreibung von 1817

In knappen Worten beschreibt Pfarrer Joseph Markl - wohl aus Anlaß der bereits erwähnten Inkorporation der Pfarrkirche Erharting und ihrer jetzt nur mehr zwei Filialen (Töging und Hampersberg) in die Diözese München und Freising, die Töginger Kirche folgendermaßen: »Töging Filialkirche:

- 1) Beschaffenheit: Ein altes Gebäude, dunkel, nicht groß.
- 2) Altäre: Der einzige Hochaltar St. Johann Baptist.
- 3) Patrozinium: Am Fest des hl. Johann Baptist.
- 4) Kirchweihfest: Am 2ten Samstag im Juli.
- 5) Gottesdienste: Jährlich nur 2 pfärrliche, am Patroziniums- und Kirchweihfeste. Messen am St. Georgi und Unschuldig Kinder-Tag. Sie hat übrigens 2 Glocken und keine Orgel.«



Auszug aus der Beschreibung von 1817 mit Patrozinium und Gottesdienstregelung.

Neugotische Ausstattung

Wie einige Kirchen in der Umgebung, bekam auch das Kirchlein St. Johann Baptist Mitte des 19. Jahrhunderts eine neugotische Ausstattung. Schon vor der Anschaffung einer Kanzel »im Gothischen Style« 1856 und des neuen Altares zwei Jahre später schrieb Pfarrer August Dollman am 11. Januar 1856 an den Erzbischof nach München betreffs »Einweihung der neuen Kreuzweg-Stationen in der Filialkirche Töging der Pfarrei Erharting.« Die Dorfgemeinde Töging habe neue Kreuzwegstationen angekauft und man wüschte nun, »daß solche durch einen Franziskanerpater von Eggenfelden eingeweiht werden«. Der Kreuzweg sei »in Bezug auf Malerkunst und Rahmen dem Baustile der Kirche entsprechend«, heißt es abschließend. Eine alte Fotoaufnahme zeigt noch die seinerzeitige Ausstattung mit dem neugotischen Altaraufbau, in dem das barocke Altarblatt des Vorgängeraltares wie dessen zwei Hauptplastiken (Hll. Florian und Georg) als Schreinfiguren Aufnahme fanden. Zu sehen ist auch der alte Taufstein aus »Juramarmor« mit einem in den Stein gehauenen Johannes d. Täufer, den Pfarrer Marschall seinerzeit (1923) über den Neuöttinger Steinmetz Adolf Reschauer - nachdem das Geld von Tag zu Tag weniger wert wurde - für sage und schreibe 10 Pfund Butter, 20 Pfund Mehl und 100 Eier (Friedenspreis zusammen 19,80 M) gekauft hatte. »Im Frieden hätte dieser Stein circa 800 M gekostet«, schreibt der Verkäufer wehmütig. – Über dem Chorbogen unter dessen Scheitelpunkt - ebenfalls als Relikt der einstigen frühbarocken Ausstattung - die schöne Rosenkranzmadonna hing, prangt ein Schriftband: »Seht hier die Wohnung Gottes unter den Menschen«. Unter ihm sollte bei der von Pfarrer Erich Friemel initiierten Restaurierung von 1968/69 das für die Geschichte der Kirche so bedeutsame Renovierungsjahr 1640 zum Vorschein kommen.

P.V.

Quellen: Archiv des Erzbistums München und Freising
Pfarrarchiv von St. Johann Baptist

Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!